Papyrus und Lexikon.

I. Wörterbuch und Wortverzeichnis.

Wenn in der Sprache *φύσις* und *ψυχή*, Physiologie und Psychologie sich berühren, so bildet die Sprachwissenschaft den Übergang von den Naturwissenschaften zu den humanistischen. Während nun die Grammatik in einer durch die Jahrhunderte sich hindurchziehenden Folge wie eine exakte Wissenschaft bearbeitet wurde, faßte man die Lexikographie bis in die Mitte des ablaufenden Jahrhunderts meist als Kunst oder als Kunstgewerbe auf. In der That bietet dieser Zweig der Forschung so verschiedene Seiten, daß ein methodisches Vorgehen hier die Voraussetzung wohl völligen, aber nicht jedes Erfolges war

Gegenwärtig sind große Gegensätze herausgearbeitet, und es sind mannigfache Zwecke gesondert, denen ein Stellenverzeichnis und, was darauf gebaut wird, zu dienen hat. Die Semasiologie, die Entwicklung und das Leben des Wortes in der Geschichte, ist dem allgemeinen Wörterbuch zu überweisen; Speziallexika geben ein Inventar des Wortschatzes bei einem Autor oder einer Klasse von Autoren und weisen den diesem Autor eigentümlichen Gebrauch namentlich durch Herzhählung der Verbindungen nach (Objekte beim Verbum, Substantive beim Adjektivum u. s. w.), in denen bei ihm das Wort sich findet. Vollständigkeit der Belege ist dem erstgenannten Zwecke ebenso fremd, wie dem letzteren natürlich; und so steckt in dem Spezialwörterbuch auch ein verbaliter geordnetes Reallexikon: für ein Reallexikon aber ist die Einteilung nach Verbindungen hemmend, und so behauptet gegenüber dem Wörterbuch das einfache Stellenverzeichnis seinen Platz welches allerdings dem Benutzer die Mühe auferlegt, das von ihm Gesuchte selbst auszusondern, aber auf der andern Seite es ihm erspart, eine nicht im Zuge seiner Wünsche liegende Ordnung wieder aufzulösen. Es mag in manchen Fällen zweifelhaft sein, ob Stellenverzeichnis oder Wörterbuch wichtigeren Interessen dient; in andern Fällen mag eine beispielweise angeführte Gliederung auch nur einiger Worte ein wertvolles Hilfsmittel für die Benutzung eines Wortverzeichnisses sein, — für ein Material, das erst gewonnen und stetig vermehrt wird, wie

die Papyri, sind nur Stellenverzeichnisse am Platze¹⁾, daneben eine Übersetzung der Worte, die im Griechisch der Papyri etwas anderes bedeuten, als im Attischen. Kommt es einmal zu einem Corpus Papyrorum, so wird für die Urkunden und Briefe, für alle nicht litterarischen Papyri, die Frage nach der Beschaffenheit des lexikographischen Appendix keine der unwichtigsten sein.

II. Die provisorischen Indices der Sonderpublikationen.

Das gegenwärtige Stadium der Papyruskunde bietet Editionen, die, von den verschiedensten Seiten ausgehend, der Zentralstelle entbehren; doch sind die Indices im wesentlichen nach einem Schema entworfen, das demjenigen der epigraphischen Arbeiten entspricht: Prosopographia, Realia, Index potiorum verborum; nur ist der letztere bei den Papyri auf mehr Worte ausgedehnt.

Betrachten wir zunächst den Wortindex, so ist der Name General-Index, den er bei Grenfell und Hunt (Oxyrhynchos I) hat, der sachgemäße; nur müßte diesem Namen auch die That entsprechen, und die verhältnismäßig wenigen kleingeschriebenen Worte, die in den Realindices stehen (Menschen- und Ortsnamen natürlich nicht), in diesem General-Index, mindestens als Lemmata, mit Verweisung wiederholt werden; denn die Grenze für das, was noch in die Specialia gehört, ist nicht mit Sicherheit zu ziehen, und der Leser, der ἡγεμονεύω ἡγεμονία sieht, und ἡγεμῶν vermißt, stutzt ebenso wie der, welcher (Oxy. I) ἐμβολή nicht findet, sondern letzteres unter X: *Taxes* suchen soll, während ἐμβολάτωρ unter VIII: *Officials* steht. Im ersten Beispiel kann man noch einwenden, daß der Beamten-Index bekannt ist, im zweiten ist die Frage brennend. Ein analoger Fall in BGU ist das Fehlen von διοικη-

1) Es mag die Bemerkung nicht überflüssig sein, daß ein Stellenverzeichnis nicht nur dazu benutzt werden kann, das Vorkommen des einzelnen Wortes zu konstatieren, sondern in der einfachsten Weise für Wortverbindungen benutzbar wird, wenn man, am besten mit zwei Exemplaren des Verzeichnisses arbeitend, die Zahlen der Stellen des einen Wortes und die der Stellen des anderen vergleicht und, wo beide zusammentreffen, auf die Verbindung schließt. Will man z. B. in BGU *ιδίᾳ πίστει* finden, so wäre es verfehlt, in Bd. I die 14 Stellen mit *ιδίος* oder auch nur die 4 Stellen mit *πίστις* nachzuschlagen; vielmehr lehrt eine Vergleichung der Nummern von *ιδίος* mit denen von *πίστις*, daß ein und dieselbe bei beiden Worten sich nicht findet, also daß *ιδίᾳ πίστει* in BGU I fehlt, während umgekehrt in BGU II der Index das Vorkommen dieser Verbindung nur für 371, 19 und 388 II 13 zuläßt. So spricht ferner der Umstand, daß *ἐπερωτᾶν* in BGU nie sich findet, ohne daß die gleiche oder die folgende Zeile *ὁμολογεῖν* hätte, dafür, daß *ἐπερωτᾶν* nur in der Formel: *ἐπερωτηθεὶς ὁμολόγησα* auftritt; indess ist hier Vorsicht am Platze.

της neben διοικεῖν, διοικήσεις, während ἐμβολή in BGU, eben wie bei Kenyon, mit Recht im Wort-Index steht.

Erwägt man, daß ἐμβολή im General-Index Oxy. nicht steht, in den beiden andern doch, so empfindet man die Gefahr, daß der Benutzer wähnt, das Wort fehle in Oxy. Daraus ergibt sich einmal, daß, wie bemerkt, die Beamten zu rekapitulieren sind, und sodann, daß Gleichmäßigkeit bei der Herstellung erforderlich ist. Gewiß sind die Einzelpublikationen der Gegenwart, von der Seite des Herausgebers betrachtet, selbständige Werke, deren Autoren auf eigene Verantwortung und also nach eigenen Regeln vorgehen. Der eine mag Übersetzungen geben, der andere Paraphrasen, der dritte Inhaltübersichten, der vierte bloß den Text; der eine mag drucken, der andere autographieren, der eine accentuieren und interpungieren, der andere nicht; der eine mag sachlich ordnen, der andere zeitlich, der dritte gar nicht; hier sind die Abweichungen erträglich, weil die Hauptsache, die Urkunde, unter allen Umständen geboten wird, und *superflua non nocent*; aber für den Benutzer sind diese Werke verschiedener Autoren nur Teile eines Ganzen, das stets anwächst, aber soweit es erschienen ist, vollständig von ihm verwertet werden soll, und darum wäre es gerade bei den Indices von eminentem Wert, wenn die Verfasser hier eine Verständigung unter sich erzielen, nach der die überhaupt auszulassenden Worte¹⁾ ein für alle mal gleichmäßig festgestellt und bekannt gegeben würden (*prohibentis melior condicio* käme hier dem *omittere prohibenti* zu), und ebenso das Gerüst der ganzen Indicistik festgelegt würde. Denn ein Index ist ein wichtiges, aber auch ein schwerfälliges Werkzeug, und was geschehen kann, ihn handlich zu machen, das sollte nicht unterbleiben.

Ganz äußerlich, aber ebenso schwerwiegend ist folgender Punkt: soll nach Urkunden oder nach Seiten zitiert werden? Wenn Kenyon nach Seiten zitiert, so ist dies nur aus dem Fehlen laufender Nummern bei der Edition des British Museum zu erklären; es wäre dringend zu wünschen, daß in weiteren Bänden (wie die Berliner Publikationen dies thun) neben der Ordnungsnummer des Museums noch die laufenden Nummern der Publikationen, und zwar in arabischen Ziffern²⁾ eingeschaltet würden. Der vortreffliche Index zu Kenyons Publikation hat

1) Die Kenyon also zusammenfaßt: the commonest words. — Es ist nicht zu billigen, daß in Oxyrhynchos I ἐχειν (bis auf ἐχε) weggelassen ist: es ist oft sehr wichtig zu erwägen, welches Objekt bei ἐχειν in einer Lücke gestanden haben mag; auch ist ἀκόρως, ἐτοίμως ἐχειν recht interessant.

2) Oxy. I hat lateinische, was der Übersicht so sehr Abbruch thut, daß sie im Index durch arabische ersetzt sind.

dadurch, daß er es verschmäht hat, neben die Zahl der Seite noch die Zeile des Papyrus zu setzen, seine Brauchbarkeit vermindert, es würde sich wohl lohnen, ihn nochmals abzudrucken, und hinter die Seitenzahl die Ordnungs-Nummer und die Zeilenzahl des Papyrus zu setzen, z. B. ἀπελεύθερος 67 (CCVIII, 5); 87 (CCCXVIII, 3 Ma. ἀπένθερος); 99 (CCCI, 5), oder, besser: 67 (208, 5).

Dagegen sollte allgemein angenommen werden die Anstirnung der den gangbaren Wörterbüchern fremden Wörter, wie sie sich bei Kenyon findet; sie gewährt eine bequeme Übersicht über die neuen Wörter in dem Griechisch der Papyri.

Auch für die Aufzählung der Stellen muß davor gewarnt werden, um der Raumersparnis willen die Brauchbarkeit zu schmälern. Man kann sagen, daß es minder beschwerlich ist, sogar eine größere Zahl von Stellen im Zuge des Buches nachzuschlagen, als eine kleinere im Hin- und Herblättern, geschweige denn eine gleiche; und es ist nicht nur weit vorzuziehen, wenn verdienstliche Bemerkungen, wie die Kenyons über sonderbare Formen, an die betreffende Stelle im Zuge der Nummern hinter der Zahl in Klammern beigelegt werden, statt daß jetzt die Stellen am Schluß zusammengesetzt werden¹⁾, sondern es sollte in solchen Fällen, wo durch die Einordnung derartiger Bemerkungen häufige Wiederholung sich notwendig machen würde, zunächst eine Übersicht aller Stellen gegeben werden, und die Stellen, für welche die Bemerkungen gelten, nachher, etwa durch: — N. B. getrennt wiederholt werden, wie denn überhaupt die wiederholte Aufführung einiger Zahlen wenig Raum mehr fordert und sehr viel Zeit ersparen kann. So ist bei Kenyon im Artikel *ἱερεὺς* es überaus dankenswert, daß die Dienstherren adnotiert werden, aber es sollten darum, daß die Stellen, in welchen diese Heiligkeiten genannt sind, am Schlusse gesondert angeführt werden, diese Stellen in der Aufzählung am Anfang nicht fehlen.²⁾ Es würde in diesem Falle demjenigen, dessen Interesse sich nicht auf das Heiligtum, sondern auf die Stellung des Priesters als solchen (etwa bei Rechtsgeschäften) richtet, es erspart bleiben, nach

1) *ἔρχομαι* wäre praktischer: 253. 255. 291 und 292 (*ἦλθαν*). 293. 298. 299. 301 (*εἰς ἐλθούσαι*). 303 etc.; statt daß jetzt *ἦλθαν* 291. 292, *εἰς ἐλθούσαι* 301 am Schluß steht, und also der auf Formenlehre nicht ausgehende Benutzer im Text zurückblättern muß. — Ebenso wäre bei *ἡμέρα* einfacher: 290. 299. 299 (*αὐτὴ ἡμέρα*). 300. — Bei *ἕτερος* käme besser zu Anfang, statt hinter allen Stellen: 96 (*ἡ ἕτερα*) 104. — In gleicher Weise ließen sich die Adjektiva anhängen bei BGU II *οὐσία*. — Die Verbalformen von *διαγράφω* endlich könnten ohne Schaden fortbleiben.

3) Es sind: 34. 34. 68. 112. 151. 170. 201. 202. 211. 221; im ganzen würde ihre Aufführung in der Reihe noch nicht eine Zeile ausmachen.

durchblättert Buche nochmals hin und wieder zu suchen.¹⁾ Ebenso wäre in dem Artikel *λόγος* BGU II zunächst eine Übersicht aller Stellen zu geben (was 7 Zeilen mehr machen würde) und dann allenfalls die notabilia zu bringen, deren Notabilität allerdings nur subjektiv gesichert erscheint: *μένει λόγος* (651, 9) ist nicht besonders aufgeführt, dagegen wohl *λόγον ἔχειν*; *λόγον ποιεῖσθαι* fehlt, *λόγον τάσσειν* steht da. — Vollends bei *ποιεῖν* konnte *λόγους ποιεῖσθαι* im Zug der Stellen untergebracht werden; 472, 16. 511, 4. 511^{II}, 3 (*λόγους ποιεῖσθαι*). 538, 17 u. s. f., indem eben die Regel ist, daß die hinter der Zahl vor dem Punkt stehende Klammer Worte einschließt, die sich nur auf die eine Stelle beziehen, während Rubriken, die für mehrere Stellen gelten, ohne Klammer, mit einem Doppelpunkt hinter sich, vor der Stelle stehen. Bei *πλήρης* (BGU) ist die Sonderung in *πλήρης, εἰς πληροῦς, ἐκ πλήρους* unnötig, und insofern irreleitend, als die andern Stellen ebenfalls den Zusammenhang haben, in dem die Formel *ἐκ πλήρους* als die korrekte erscheint, nämlich die völlige Befriedigung.²⁾

Eine große Erleichterung könnte im Anschluß an ein Verfahren gegeben werden, das Wilcken in seiner sachlichen Übersicht über alle Urkunden von BGU II befolgt: er druckt die Urkunden von Diokletian an kursiv. Der Benutzer, der nur auf den Prinzipat es abgesehen hat, wird angenehm empfinden, wenn das Nachschlagen der byzantinischen und arabischen Urkunden ihm erspart bleibt, und umgekehrt. Will BGU auch für den Index diese Erleichterung bieten, so muß es auch da kursive Ziffern wählen, während die nach Zeiträumen geordneten englischen Publikationen einfach durch Querstriche im Index andeuten könnten, wo die neue Gruppe anfängt. Kenyons Publikation hätte vier Gruppen: 1. Ptolemaic Periode. — 2. Roman Periode. — 3. Byzantine Periode. 4th. century. — 4. Late Byzantine papyri. Indefs brauchten 1 und 2 nicht getrennt zu werden, und z. B. der Artikel *δίδωμι* könnte lauten: *δίδωμι* 3. 99. 153 (u. s. f.) 251. 252. | 290 (u. s. f.) 319. || 326 u. s. f.

Die Dreiteilung der englischen Publikationen verdient m. E. den Vorzug vor der Zweiteilung; nur ist es besser, mit Wilcken die mittlere Periode schon mit Diokletian beginnen zu lassen: sie ist ohnehin die schmalste.

1) Man halte diese Bemerkung nicht für Pedanterie; es ist nicht bloß die Zeitversäumnis, die man empfindet, wenn man zurückblättern muß, sondern es richtet sich die Aufmerksamkeit gewissermaßen auf das ganze Buch ein, und hat man es durch und muß wieder anfangen, so erfordert das eine neue Anspannung.

2) Ebenso: ist einmal *δημόσιον* nach Substantiven geordnet, so muß z. B. *χηματισμός* nicht nochmals die Verbindungen mit *δημόσιος* herausheben. Dafür ist das Adjektiv da! Man kann sagen: siehe auch *δημόσιος*, oder ein für allemal die vorkommenden Adjektiva in Klammern dem Lemma beifügen.

In einem andern Sinne noch können die Indices ein Bindeglied zwischen den einzelnen Publikationen werden: die Papyri bieten in dem Teile der Masse, der die Urkunden umfaßt, hunderte von *similia*; die Ergänzung und selbst die Lesung der *nova* wird vielfach gefördert durch die Erinnerung an Bekanntes und die Vergleichung mit diesem. Nun ist es allerdings nicht eine unerschwingliche Arbeit, in den nach sachlichen Gesichtspunkten geordneten Sammlungen alle verwandten Stücke durchzusehen, und wer ein oder zwei Exemplare der ungeordneten Publikationen daran wenden will, kann sich auch diese zum gleichen Zweck zurechtschneiden, — aber dieser Weg ist nicht angenehm und führt sicher nicht zum Ziel. Viel besser ist es, die auffallenden, kritischen Worte des *novum* im Index nachzuschlagen und also die *similia* aufzuspüren.

So hat sich Kenyon beim Papyrus CCXCIII (Brit. Mus. II pag. 187/8) die Mühe nicht verdrießen lassen, das *Corpus Papyrorum Raineri* nach analogen Urkunden durchzusehen und dabei No. XI gefunden, die ihm wahrscheinlich für die Ergänzung wertvoll war. — Nehmen wir aber den Weg durch den Index, so ist es leicht, von dem, was selbst ein Entzifferer wie Kenyon nicht gefunden, noch einiges aufzuspüren. Wir müssen zunächst fragen, welches die dem vorliegenden Papyrus eigentümlichen, seltenen Wendungen sind: hier fallen von juristischen Termini ins Auge: Z. 8 *διειρησθαι* (denn *ὁμολογοῦσι*, *κύριος*, *ἀπὸ τῆς ἐνεστώσης* κτλ., *ὑπάρχειν*, *ἀποτίνειν* und ähnl. sind zu farblos), Z. 11 *ἐξ ἐ]ῦδο[κούντων*, Z. 12 *ἐπιβάλλον*, Z. 21 *ἐπανεيرهσθαι*. — Nehmen wir hiervon *ἐξ ἐ]ῦδο[κούντων]*, so ergibt der Berliner Index bei *ἐῦδο-κεῖν* 96, 16 und öfter, 101, 23. 193, 25. 300, 11. 427, 21. 444, 8. 543, 15. Von diesen bieten 96, 101, 193, 300 die gewöhnliche *Ratihabition*, 427 und 543 das Versprechen, sie herbeiführen zu wollen, aber 444, 8 zeigt: *ἐξ ἐ]ῦδοκοῦν[τος* und giebt so Gelegenheit, die Zeilen beider Papyri zu verbessern.¹⁾ BGU 444 zeigt sich bald als ähnliche Teilungsurkunde mit *διαίρεσις* und *ἐπανεيرهσθαι* und liefert noch manche sichere Ergänzung der British-Museum-Urkunde; so Z. 12 hinter *μέρος* [*ἔκτον πρὸς λίβα*²⁾ *μέρους πήγεις*³⁾] (Zahl) und ebenso Z. 16 *μέρη πέντε ἀπὸ μερῶν* [*ἐξ ἐκ [τοῦ πρὸς ἀπηλιώτην μέρους κατ' ἐπιβολὴν τῶν*⁴⁾]], und anderes, auf das ich noch komme.

1) Ausführlicher legte ich dies dar: Berl. Philol. Wochenschrift 1899, S. 1571: Lond. 11: *ἐξ ἧς πεποιήνται ἐξ ἐῦδο[κούντος συμφώνου διαίρεσεως ἐπανεيرهσθαι τῇν]*, d. h., da *συμφώνου* kaum fehlen kann, sind 40 Buchstaben zu ergänzen.

2) Oder die umgekehrte Windrichtung.

3) Zu *πήγεις* vgl. Lond. II 154 (II, S. 179).

4) Zu dem Schlufs vgl. BGU 444, 19.

Von nichtjuristischen Worten sind selten und erheblich μέτρον — πήγυς — θύρα; sie finden sich im Lond. II alle drei vereint in CCIV, 6 (S. 179), und diese Nummer bietet mit μέτρον und πήγυς nicht nur den Schluß von Z. 12 (s. oben), sondern in Z. 6/7 auch die Ergänzung von Z. 13 τεσσ[αρ] . . . λιβός (oder λίβα) ἐπ' ἀπηλιώτην πήγεις (Zahl)], während wieder das erhaltene νότον ἐπὶ βορρᾶ von Z. 13 unseres Papyrus die Ergänzung dort Z. 6 und 7 ε[ίς] zu gunsten von ἐ[πὶ] beseitigt. Θύρα, dort Z. 8 λιβός εἰσόδος καὶ ἐξόδος κοινὴ (Z. 9) πλάτους πηγῶ[ν] τριῶ[ν] ἐ[ίς] ἢν ἀν[οί]ξει ὁ Φιλήμων θύραν καὶ θυρίδας auf unsere Urkunde von Z. 18 übertragen, bildet einen möglichen Schluß von Z. 17, während (dort Z. 9) die Fortsetzung zur Ergänzung von Z. 13 dient: [δι' ἧς] εἰσοδεύσει κα[ὶ] ἐξοδεύσει ἢ Θέριμιον¹⁾ wohl εἰς BGU 444, 14 lehrt uns noch, daß Z. 15 „der Anspruch“ der Θαισᾶς beginnt: BGU 444, 14 hat εἰς τὸ καὶ αὐτῇ ἐπιβάλλον μέρος²⁾, während BGU 444, 16 ([εἰς] συμμ[λή]ρωσιν τοῦ ἐπιβάλλοντος α[ὐτ]ῇ ἡμίσεως μέρους uns wenigstens zeigt, daß Z. 14 πληρωθῇ auf eine Ergänzung des Teils der Θέριμιον hinweist.

Z. 20 wäre wohl hinter ἐνμένειν nicht sofort [τοῖς προγεγραμμένοις, sondern τὰς ὁμολογούσας τοῖς προγ. zu ergänzen und 21 vielleicht — dem Sinne nach — τὴν περὶ [ὧν] und ἐπανε[ί]ρηται ἐξουσίαν τοῦ διοικεῖν ὡς ἐὰν αἰρῇται, vgl. BGU 71, 13; die grammatische Form finde ich nicht.³⁾

Der Schluß ist mit Hilfe des Wortes ἐπιγέγρα[μ]με herzustellen: Kenyon führt uns durch seine Lesung 179, 25 (S. 208) und die Anmerkung dazu, auf das auch hier Wahrscheinliche. ἐπιγράφειν kommt, abgesehen von zweifelhaften Stellen⁴⁾, in zwei Bedeutungen vor: 'zuschreiben' und 'drüberschreiben', nämlich 'bestellen' und 'fälschen'. Der letzte Sinn liegt Oxy. I 34, I, 4 vor: ἀπαλήλειπται ἢ ἐπιγέγραπται ὃ [ἀκὺ]ρωσ ἔχει, d. h. weggefälscht oder hinzugefälscht, und in diesem Sinne ist ἐπιγραφή und ἀλειφάς technisch. — Alle übrigen Stellen geben die zweite Bedeutung in der Weise, die Oxy. I 56, (12) 16 ff. klarlegt: (αἰτοῦμαι) . . . ἐπιγραφῆναί μου κύριον πρὸς μόνην ταύτην τὴν οἰκονομίαν Ἀμοιτᾶν Πλουτίωνος, d. h. sie bittet, es möge ihr für das eine negotium (in scriptis habendum) ein κύριος bestellt werden. Die Unterzeichnung eines solchen κύριος ἐπιγραφεῖς bieten nicht alle, aber

1) Oder Θαισᾶς?

2) Indefs ist καλ. statt καμ. zu lesen; vielleicht καὶ α[ὐτὴν] ἐπανειρηθεῖται τὰ ἐπιβάλλοντα αὐτῇ. μ.

3) Z. 28 ist wohl ὁμολογοῦμεν διειρηθεῖται statt διειρηται zu lesen und zu 29 τὴν ἐπ[ε]ρχουσαν ἡμῖν κτλ. nach Z. 9.

4) BGU 293, 13; 457, 2; 563, 8 und Lond. II 408, 10.

manche Urkunden: Oxy. I 76, 34: Π. Π. ἐπιγέγραμμαι τῆς γυναικὸς κύριος καὶ ἔγραψα ὑπὲρ αὐτῆς μὴ εἰδυίης γράμματα. Oxy. I 106, 22: Π. Κ. ἐπιγέγραμμαι αὐτῆς κύριος καὶ ἔγραψα ὑπὲρ αὐτῆς μὴ εἰδυίης γράμ(μα)τα, und Lond. II CLXXVIII, 25 (S. 208): Γ. Π. Μ. ἐπικέγρα[μ]-μαι κύριος τῆς ἀδελφῆς μου καὶ ἔγρα[α]ψα ὑπὲρ αὐτῆς ἀγραμμάτων οὐκ, wozu Kenyon bemerkt: „ἐπιγεγραμμαι: for επιγεγραμμαι. Cf. Berl. Pap. 77. l. 22, where επιγεγραμμαι) τῆς γυναικὸς κυρίου καὶ ἐγραψα] κ. τ. λ. would be read, also 350, l. 18 ὁ ἐπιγραφάμενος κύριος.“ Zu letzteren Stellen kommt jetzt BGU 446, 19 Ὑπογραφεῖς τῆς μ[ἐ]ν ὁμολογούσης βραδέα γραφούσης ὁ ἐπιγραφάμε[νος κύριος, τοῦ δ' ἄλλον [wohl ἴδια γράμματα], zu ersterem BGU 600, 7: Α. Μ. Α. ἐπεγράφη κ[ύρι]ος τ[ῆς] προ[γ]εγραμμένης Ἡρακλῆας καὶ ἔγραψα ὑπὲρ αὐτῆς διὰ τὸ μὴ εἰδέναι αὐτὴν γράμματα.

Es ist klar, daß in unserem Falle nur die κύριος-Formel in Betracht kommt, bei dieser sind zwei Abarten zu unterscheiden; einmal wird am Schlufs der Haupturkunde vor der Unterschrift erwähnt, daß als Subscribent der ἐπιγραφάμενος κύριος erscheine (BGU 350 und 446); das andermal bemerkt in der Subscriptio der, welcher sie leistet, daß er zum κύριος bestellt ward. Beidemal sind aber zu scheiden das ἐπιγραφῆναι κύριον und das γράφειν, oder sachlich ausgedrückt: κύριος und ὑπογραφεὺς. Die erste Art giebt den Unterschied wieder in der Form, daß sie den schon ernannten κύριος als ὑπογραφεὺς aufführt, die zweite so, daß der als ernannt sich einführende nachher sich auch noch als Schreiber bezeichnet. — Es ist dies wichtig: ὑπογραφεὺς und ἐπιγραφάμενος κύριος sind nicht notwendig eine Person.

Wenn nun in unserer Urkunde die dritte Hand also erhalten ist

Z. 30 γε[γραπται] [3^{te} Hand. . . .]

31 δια τον μεν Σωτ[αν] [β]ραδεα [γρα]φειν [1]]

32 Σεραπατος επιγεγρα[μ]με της []]

33 καδος προ[κ]ιται. (4^{te} Hand)²⁾ ετ[ους] ις αυτ[οκρατορος]

34 μⁿ Καισαρειου κθ (κ. τ. λ.),

so wird man bei τῆς (Z. 32) an die Frau zu denken haben, die mit dem Σωτᾶς von Z. 31 in Verbindung steht, nämlich Θέρμιον (vgl. Z. 28), und eben diesen, nach Z. 31 schreibungewandten κύριος von demjenigen ὑπογραφεὺς zu trennen haben, der Z. 25 mit ὑπογρ[αφεὺς] eingeführt wird, und, weil Σωτᾶς schwer schreibt (und Ἀπίων schreibunkundig ist?) in 2^{ter} Hand das Resumé der 1^{ten} Hand für beide Ausstellerinnen liefert. Bei dem Namen Σεραπατος ist zu bedenken, daß wir von dem κύριος

1) Diese Zeile nach dem Faksimile.

2) Z. 33 von hieran nach dem Faksimile.

aus Z. 28 nur wissen, daß er Σωτᾶς τοῦ Σαρ [...] heißt, und bei dem Schreibschwächling¹⁾ der 3^{ten} Hand kann dies sehr wohl zu Σεραπᾶτος geworden sein. Hiernach würde ich der 3^{ten} Hand von Z. 31 nur Σωτᾶς] vindicieren und in Z. 31 die 40—50 Buchstaben zwischen der Schwiegermutterchaft der Θέρμιον und καὶ ἔγραψα (alles 2^{te} Hand) teilen.

Z. 33 folgt hinter αὐτ[οκράτορος die Kaiserbezeichnung, wenn sie so ausführlich ist wie Z. 1, mit 56 Buchstaben in der 'small, rapid cursive', welche 'the clerk's subscription' hier darstellt.

Man kann hiervon ausgehend auch die letzte Zeile 1^{te} Hand und die 2^{te} Hand noch behandeln. Treffend ergänzt Kenyon καὶ μηδὲν ἦσσον vor τα δι[ω]μολογημένα; geht man nun alle Stellen mit διομολογέω durch, so ergibt sich:

Lond. II 289, 22 (S. 185): καὶ μηδὲν ἦσσον τὰ διομολογημ[ένα με]-
νειν κύρια· Ὑπογραφεῖς) κ. τ. λ.

140, 12 καὶ ἔστιν τὰ διομολογημένα κύρια. 2^{te} Hand: Μάρκος κ. τ. λ.

BGU 350, 17: καὶ μηδὲν ἦσσον τὰ διομολογημένα κύρια εἶναι·
Ὑπογραφεῖς κ. τ. λ.

In der That ist zwischen διομολογημένα und εἶναι zu viel Raum für [μ], dagegen genügend für κύρια, und die verwischten Reste gestatten es, diese Buchstaben einzusetzen. Ferner ist zu beachten, daß die oben genannte Formel (anders χωρὶς τοῦ μένειν κύρια BGU 74, 20. 193, 28. 542, 18. 667, 18) unmittelbar vor dem Aufhören der 1^{ten} Hand oder vor der Ankündigung der ὑπογραφεῖς zu stehen hat. Auch in unserer Urkunde lassen sich die Buchstaben lesen: ὑπογρα[φ]εῖς τῆς μὲν Θαισᾶ X. X, τῆς δ' ἄλλης ὁ ἐπιγραψάμενος κύριος.²⁾

Absichtlich habe ich eine Urkunde, die ein Editor von europäischem Rufe herausgegeben hat, gewählt, um zu zeigen, wie viel auch da noch durch Ausnutzung der Indices mit leichter Mühe sich gewinnen läßt, denn die Inedita, die an die verschiedensten Institute jetzt abgeliefert sind und demnächst publiziert werden, sollen von vornherein sich dies Instrument, das ihre Vorgänger geschaffen haben, zu Nutze machen. Eine ganz andere Frage ist es, ob der Editor gut thut, Ergänzungen, die er zeilenweise durch Analogia findet, buchstäblich hinzuschreiben, oder ob er sie nur zitieren soll. — Der Index ist nicht nur

1) 'in a shaky, irregular, uncial hand'.

2) Z. 19 liefen die mir zur Verfügung stehenden Indices im Stich. Es heißt am Schluß nicht ταιντη, sondern τωντη; τη ist offenbar der Genitiv, der in ξυλικῆς καὶ seinen Schluß findet, und jeder Teilhaber ihr Teil an den Pertinenzen und am instrumentum fundi sichert; also entweder ist τῶν τη[s zu lesen oder ein mir unbekanntes Wort mit τη zu ergänzen.

für Ergänzungen wertvoll, sondern selbst für die Entzifferung schwieriger Stellen: aber da muß man schon seines Auges sicher sein, daß es einem nicht die fata morgana des erwünschten Simile vorspiegelt.

III. Stellenverzeichnis und Wortverzeichnis; Konträr-Index.

Ist von einem Wort nur ein Teil der Buchstaben erhalten, so ist es an sich nicht notwendig, daß die fehlenden das Vorhandene zu irgend einem bereits bekannten Worte ergänzen, denn die Papyri bringen viele neue Wörter ans Tageslicht; aber es ist wahrscheinlich, daß das betreffende Wort im Lexikon, und namentlich in den Papyrus-Indices bereits enthalten ist. Die meisten Worte wird der Kenner der Papyri aus dem Gedächtnis rekonstruieren; wo diese Rekonstruktion, die ihre subjektiven und ihre objektiven Erfordernisse hat, nicht gelingt, bietet der Index ein Hilfsmittel für den Fall, daß der Anfang erhalten ist; denn in seinen Lemmata giebt er, wenn z. B. *απ* erhalten, die Möglichkeit, alle Worte mit *απ* der Reihe nach zur Kenntnis zu nehmen, und Erwägungen über das zu Ergänzende anzustellen. Hierzu braucht man offenbar die Stellen zunächst nicht, sondern eben nur die Lemmata, die Stellen hindern die Übersicht; aber doch stören sie nicht so sehr, daß es sich notwendig machte, die Worte noch einmal zu diesem Zweck ohne Stellenzahlen abzudrucken. Ist aber ein Teil aus der Mitte erhalten, so kann man den Index nur dann gebrauchen, wenn aus sachlichen Gründen nur eine bestimmte Zahl von Worten in Frage kommt: wie z. B. BGU 241, 24: *αἱ* ((nämlich *ἄρουραι*)) *περὶ τῇ* [...] *οπατο* [...] *τὴν καὶ* [...] *γένους* durch folgende Erwägung gefunden werden kann. Da es sich um Aruren handelt, so ist mit *περὶ* die Örtlichkeit, wo sie liegen, eingeführt; daher wird sich die gewünschte Ergänzung unter den Dorfnamen befinden; sieht man diese im Index BGU¹ VII B durch, so findet sich eine einzige, die die Lettern ... *οπατο* ... in der Mitte ihres Namens birgt, nämlich *Φιλ]οπάτο[ρος*; Kombinationen, die ich an anderem Orte ausführe, bringen für die weiteren Worte auf *τὴν καὶ* *Θ[εο]γένους*; aber den ersten und wichtigsten Namen liefert die einfache Durchsicht der Dorfnamen. — Natürlich kann dies nur bei Spezial-Indices geschehen: niemandem kann zugemutet werden, einen General-Index ganz durchzusehen, um einige Mittelbuchstaben zu rekonstruieren. Auch wenn der Schluß eines Wortes erhalten ist, leisten die vorhandenen Indices nicht den gewünschten Dienst: BGU 667, 16 steht — *ἀνεμ* [.]; Krebs ergänzt mit Recht *ἀνεμ[ποδίστως]*, wahrscheinlich aus dem Gedächtnis; indeß konnte auch ein minder Geübter darauf kommen, wenn er sich durch den Index überzeugte, daß *ἀνεμποδίστως*

das einzige Wort mit *ἀνεμ* in den Papyri (die Winde von Oxy. I 100, 10 kommen nicht in Betracht); aber wenn es in derselben Zeile zu Anfang heisst [*νόμενα ἀποφέρεσθαι*¹⁾] *εἰς τὸ ἰδίον*] *ριοῦντας καὶ διοικοῦντας καὶ οἰκοδομοῦντας περὶ αὐτῆς*, so können wir zwar schliessen, dafs hier ein Verbum auf *ρίω* oder *ριέω* gestanden, aber welches, können wir durch kein Wortverzeichnis finden, sondern nur, wenn das Glück gut ist, durch ein Stellenverzeichnis, auf Grund dessen wir die Stellen mit *διοικεῖν* und *οἰκοδομεῖν* nachschlagen, um so die gewöhnliche Nachbarschaft dieser Worte durchzuprüfen. Allein hier läfst sich Abhilfe schaffen. Sowie nämlich unsere Indices die Worte nach dem Anfang, dem Vorderende, ordnen, kann man sie auch nach dem Schlufsbuchstaben und so fort ordnen: hat man sie in diesem Sinne alphabetisch geordnet vor sich, so kann man für das Vorderende ebenso sicher die Möglichkeiten erwägen, wie beim gewöhnlichen Wörterverzeichnis für den Schlufs. — Ein solches Verzeichnis nach der Ordnung der Wortenden habe ich für die Indices zu BGU I und II, Lond. II, und Oxy. I zusammenstellen lassen: es lehrt uns für *ιοῦντας* folgendes:

Es kommen vor²⁾: A. auf *ιεω*: ^{BK}*ποιέω* ^K*μεταποιέω* ^K*περιποιέω* ^K*ἀντιποιέω* ^K*ἐκποιέω* ^K*ἐμποιέω* ^B*ἀποποιέω* ^B*καθαροποιέω* ^O*προσποιέω*. — B. auf *ιώω*: ^K*ἀξιώω* ^{BK}*καταξιώω* ^{OK}*ἐξαλλοτριώω* ^K*προεξαλλοτριώω* [^B*καθοσιώω*] ^B*δημοσιώω*. —

Nun ist *ριοῦντας* erhalten und das *ρ* erlaubt uns von allen angeführten Worten nur die Composita von *ἀλλοτριώω* zur Ergänzung zu benutzen. Aber ich glaube, dafs auch wenn nur *ιοῦντας* da stände, unsere Wahl doch nur auf diese gefallen wäre. Verifiziert man die Stellen in K, so findet man: CLIV, 13 *προεξαλλοτριοῦν*. 16. *ἐξαλλοτριοῦν* (S. 179).

CLIV ist Verkauf einer *αὐλή*, BGU 667 Verkauf einer *οἰκία*, und in beiden findet sich die stereotype Entäußerungserklärung mit dem Anhang, niemand solle den Erwerber daran hindern, auf dem Grundstück als Herr zu schalten (*κυριεύειν*), was dann spezialisiert wird, und hierbei bringt CLIV eben auch *ἐξαλλοτριοῦν*, allerdings in Verbindung mit *ὑποτιθέναι* am Schlufs in einer Art Anhang, während *ἀνοικοδομεῖν* Z. 15 im Hauptgefüge steht. *Προεξαλλοτριοῦν* wiederum steht Z. 13 [*μ*] *ἢ ὑπερφυοκεϊμένην μηδὲ προεξαλλοτριωμένην διὰ μηδενὸς ἐρχειού*, ähnlich wie Oxy. I 100, 11 (auch ein Grundstückskauf) sagt: *εἶναι*

1) Es muß ergänzt werden: *ἀποφερομένους*, da vorher und nachher Participia stehen.

2) Die Exponenten BOK beziehen sich auf das Vorkommen des betr. Wortes in den Indices und zwar ist: B = BGU, K = Kenyon II (Lond. II); O = Oxyrhynchos I.

τε ἐμοῦ καὶ μήτε ὑποκείσθαι μήτε ἐτέροις ἐξαλλοτριῶσθαι κατὰ μηδέναι τρόπον; hier ist eine andere Nüance: der Verkäufer versichert, subjektiv weder vorverpfändet noch (vor-)veräußert zu haben, während er Lond. II. CLIV sich für die objektive Pfandfreiheit verbürgt.

Es muß dem Skeptiker überlassen bleiben, ob er die Ergänzung ἐξαλλοτριούντας um deswillen angreifen will, weil die Verfügung, die in der Veräußerung enthalten, stärker ist, als die im διοικεῖν καὶ οἰκοδομεῖν gelegene, und sie also streng genommen an den Schluss gehört.

Für derartige Indices nach dem Wortende schlage ich die Bezeichnung Conträr-Indices vor; es leuchtet ein, daß ein Conträr-Index nicht nur für die Zwecke der Ergänzung von Wert ist, sondern auch für linguistische und grammatische: Der gewöhnliche, normale, Index zeigt uns alle Worte, die mit einer bestimmten Präposition, z. B. ἀπό, anfangen; der Conträr-Index umgekehrt giebt uns alle Composita eines bestimmten Verbi, wie das oben für ποιέω in den drei Sammlungen dargelegt wurde; der normale Index zeigt uns die Worte, die von einem Stamm, z. B. ξυλ- gebildet werden, der Conträr-Index giebt uns die Stämme aus υλ-, wenn wir die Suffixa abziehen. Schwierigkeiten macht die Frage der Media, der Pluralia tantum, der substantivierten Adjektiva: man wird im Zweifel beide Formen zu geben sich entschließen müssen.

Natürlich sind entfernt nicht alle lexikalischen Beziehungen hiermit erschöpft; doch mögen diese Bemerkungen einstweilen genügen, vielleicht folgt ihnen später ein Wörterbuch-Artikel, etwa über eine Präposition, — ist doch gerade bei diesen eine Übersicht über alle Stellen besonders wertvoll.

Königsberg.

Otto Gradenwitz.